

Sammeltage im Vogelsberg.

Von Ph. G ö n n e r, Frankfurt am Main.

Am 15. Juli dieses Jahres (1929), mittags 12 Uhr bestieg ich in Frankfurt am Main am Hauptbahnhof das Lauterbacher Züggle, das mich nach Ilbeshausen in den hohen Vogelsberg bringen sollte. — Es war ein richtiger Ferienzug, in dem ich mich befand. Schon hinter Vilbel wurde mir dies klar. „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“, war sein Motto. An der nächsten Station bereits, die bekanntlich hinter dem Namen Gronau die Buchstaben H. N., d. h. nicht etwa Hessen-Nassau, sondern Hamster-Nest, zum Andenken an die schönen Zeiten nach dem Kriege trägt, begann die Sorglosigkeit. Wir hielten fast zehn Minuten und als wir wieder fünf Minuten bis zur nächsten Station gefahren waren, hielten wir wieder zehn Minuten und so ging es gemächlich weiter.

Bei Eichen fing die Fahrt an entomologisch zu werden. Die Station liegt unmittelbar am Waldesrand. Wir haben wieder die üblichen zehn Minuten Aufenthalt. Während dieser Zeit befindet sich mein Abteil gegenüber einer großen blühenden Linde, die nicht nur von zahlreichen summenden Hummeln und Bienen, sondern auch von ebenso zahlreichen Schmetterlingen, in der überwiegenden Mehrzahl Kaisermänteln (*Argynnis paphia* L.), besucht wurde. Ich erinnere mich nicht, jemals so viele Falter dieser Art so nahe zusammen gesehen zu haben. Ich schätzte sie auf ca. 200 Stück. Bis in die Spitze war der Baum von den großen Faltern umschwärmt und belagert.

In langsamem Tempo bewegt sich der Zug das schöne Niddertal aufwärts, vorüber an dem malerisch gelegenen Ortenberg und Lißberg bis zu dem Landstädtchen Gedern. Unterwegs konnte ich noch manchen Falter beobachten. Außer Weißlingen, *Aph. hyperanthus* und *Ep. jurtina* waren es in der Hauptsache die großen *Argynnis*-Arten (*paphia*, *niobe*, *aglaja*). Ab und zu huschte auch ein feurig golden funkelnder *Chrysophanus virgaureae* am fahrenden Zuge vorüber. Auch *Melan. galathea* war anfangs zahlreich vertreten, nahm aber, je weiter wir nach oben kamen, stark ab, und ich kann es hier gleich vorweg nehmen: im hohen Vogelsberg war sie recht spärlich. Meine ganze Ausbeute bestand aus vier Stücken.

In Gedern hatte ich einige Stunden Aufenthalt. Ich benutzte diese Zeit dazu, dem „Großen See“, der etwa eine Viertelstunde von dem Städtchen entfernt hinter einer Anhöhe liegt, einen Besuch

abzustatten. Zum letzten Male hatte ich ihn vor acht Jahren besucht. Still und friedlich lag er damals da, umgeben von herrlichen Blumenwiesen und noch herrlicheren Wäldern mit wundervollen alten Bäumen. Mächtige Schilfbestände säumten seine Ufer. Das „karre-karre-kitt“ des Schilfrohrsängers und das Quaken der Frösche störte die Feierlichkeit ebensowenig wie das Zirpen der zahllosen Grillen und Heupferdchen. — Diesmal war es anders. Kaum hatte ich die Höhe erreicht, die zwischen See und Städtchen liegt, so schallte schon fröhliches Treiben an mein Ohr. Man hat hier ein Familienbad aufgemacht und Männlein und Weiblein tummelten sich auf den Wiesen und im klaren Wasser des Sees. Es war wohl manch' netter Käfer, vielleicht auch manch' leichter Schmetterling darunter. Netz und Giftglas kamen indessen nicht zur Anwendung.

Gegen Abend brachte mich alsdann der Zug von Gedern über Oberseemen und Hartmannshain hinauf nach meinem geliebten Oberwald. Da waren sie auf einmal wieder, die wundervollen Wälder, die herrlichen Waldwiesen und die plätschernden Waldbäche. Da lag sie wieder in ihrer ganzen Breite vor mir: die Herchenhainerhöhe mit ihren Matten und Triften und ihrem düsteren Fichtenwald. Weit schweift der Blick von der Höhe über Berge, Wälder, Viehweiden, Seen und liebliche Täler bis hinüber zum benachbarten Rhöngebirge. In blauer Ferne liegt es vor mir, von der Milseburg bis hinunter zum Dammersfeld, verklärt von den letzten Strahlen der sinkenden Abendsonne. So halte ich in der Dämmerung meinen Einzug in Ilbeshausen, freudig begrüßt von meinen alten lieben Wirtsleuten.

Der Morgen des 16. Juli sah mich bereits in voller Jagdausrüstung in den blumigen Hängen des Oberwaldes. Die Wiesen waren zwar größtenteils schon gemäht. Das Glück führte mich jedoch bald nach einer unmittelbar am Walde gelegenen Bergwiese, die noch im vollen Schmuck ihrer Sommerblumen stand. Hier tummelten sich zahlreiche Falter. *Epinephela jurtina* war in beiden Geschlechtern in sauberen frischen Stücken vertreten. Außerordentlich variabel zeigten sich die ♀♀. Ich hatte gleich das Glück, einen Albino zu erbeuten. Bei *jurtina* gibt es bekanntlich zwei Formen von Albinismus. Entweder ist die dunkelbraune Grundfarbe durch ein helles Grau oder gar durch Weiß ersetzt, während die gelbrote Apexzeichnung in ihrer ganzen Frische erhalten ist; oder die Grundfarbe zeigt ihre natürliche Tönung bei ockergelber oder weißer Apexzeichnung. Das von mir erbeutete

Stück gehört zu der zweiten Gruppe. Die soeben erwähnte Tatsache zeigt, daß sich 1. die einzelnen Farben nicht gleichzeitig auf dem Falterflügel bilden und daß 2. der den Albinismus erzeugende Einfluß nicht dauernd, sondern nur kurze Zeit wirkungsvoll ist; denn sonst müßten ja alle Farben von ihm ergriffen werden. Selten ist bei *jurtina* die ganze Flügelfläche albinotisch. In den meisten Fällen ist der Albinismus nur partiell.

Neben *jurtina* war *Erebia ligea* recht zahlreich vertreten. In der Hauptsache waren es jedoch ♂♂, die sich hier zum fröhlichen Zechgelage eingefunden hatten. Die ♀♀ fand ich erst eine Woche später. *Melanargia galathea* war zwar noch in brauchbarem Zustande, dafür aber außerordentlich spärlich vertreten. Schöne frische Stücke von *Brenthis selene*, *Melitaea athalia* und *Chrysophanus virgaureae* wurden meine Beute. *Pararge maera* var. *adrasta* dagegen war völlig abgeflogen und für die Sammlung unbrauchbar. Einige Tage später fing ich allerdings im sogenannten Felsenmeer bei Hochwaldhausen noch zwei gut erhaltene ♀♀. Ab und zu zeigten sich auf meiner Wiese auch die großen *Argynnis*-Arten, *paphia*, *aglaja*, *niobe*. Sie hielten sich indessen nicht lange auf der Waldwiese auf, sondern strebten alle in der gleichen Richtung der Höhe zu. Dies veranlaßte mich, das Gleiche zu tun. Durch eine über und über mit Waldweidenröschen bestandene Lichtung ging es bergan über Felsblöcke, durch Hecken und Brombeergebüsch. Plötzlich war ich am Ziel der wandernden *Argynnis*-Falter angekommen. Es war eine Blöße von ca. 40 m im Quadrat, dicht bestanden mit über mannshohen blühenden Disteln. Was sich hier meinen Augen bot, ist fast unbeschreiblich. Jede Distelstauden war von zahllosen Faltern belagert und umschwärmt. Sie zählten wohl an die Tausende. *Jurtina*, *hyperanthus*, Vertreter der Hesperiden, *virgaureae*, *phlaeas*, *adrasta*, Plusien und zahlreiche Spanner bevölkerten diese Distelwildnis. In der Hauptsache waren es jedoch Vertreter der Gattung *Argynnis*, besonders *niobe* mit allen möglichen Übergängen zur var. *eris*, und *aglaja*. Auf jeder Distelstauden wiegte sich ein halbes Dutzend dieser herrlichen Tiere. Die ♂♂ waren zwar teilweise schon etwas schäbig. Die ♀♀ dagegen waren fast alle völlig frisch. Erst hier im strahlenden Glanz der Sonne kam die Farbenpracht dieser wundervollen Falter so voll und ganz zur Geltung. Goldgrün schimmert das Wurzelfeld eines dicht vor mir sitzenden *aglaja*-Weibes. Jetzt klappt es seine Flügel zusammen und zeigt mir seine grünsilberne Unterseite. Daneben sitzt eine kleine dunkle *niobe*. Über ihren Flügeln

liegt ein blau-violetter Schiller, fast wie bei einer *paphia-valesina*. Ein feurig-roter ♂ der gleichen Art sitzt ihr zur Seite. Staunend stehe ich still und überlasse mich ganz dem ästhetischen Genuß dieser Farbenspiele. „Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem gold'nen Überfluß der Welt!“

Doch schließlich erwacht der Sammler! Und nun, ich muß es leider gestehen, fing das Morden an. Als mildernden Umstand möchte ich jedoch zu Protokoll geben, daß ich mit nur etwa 25 Faltern in meiner Schachtel das Schlachtfeld verließ, und daß das gesamte Bild bei meinem Abzug keinerlei Veränderung zeigte.

Eine Abendwanderung führte mich nach einer mit hohem Gras bewachsenen Fichtenschonung. Die Sonne stand schon tief und der nahe Hochwald warf seine Schatten über die Schonung, in der sich zahllose *Aphantopus hyperantus* an den Grashalmen zur Ruhe begeben hatten. Das Netz brauchte ich nicht. Ich konnte die Falter einfach mit der Hand abnehmen und mir die schönsten Stücke aussuchen. Leider fand ich unter den ungezählten Exemplaren, die ich mit kritischen Blicken prüfte, auch nicht eine einzige *arete*.

Zu erwähnen wäre noch, daß *Erebia ligea* zu den häufigsten Faltern des Oberwaldes zählte, und daß ich im Laufe der Wochen auch noch einige recht schöne ♀♀ dieser Art fing. Ich erbeutete weiter: *Pieris napi-napaeae*, *Pieris rapae*, *Aporia crataegi*, *Colias hyale*, *Limenitis camilla* und *Arg. paphia*, sah zahlreiche Füchse, Tagpfauenaugen und Schwalbenschwänze sich im Sonnenschein vergnügen und hätte beinahe eine *Apatura iris* gefangen.

Am Tage vor meiner Abreise wanderte ich noch einmal den Schwarzbach hinauf zum Taufstein und Hoherodskopf. Die ganze Nacht hatte es stark geregnet. Erst gegen 11 Uhr zerriß ein heftiger Nordwestwind die Wolkendecke und verhalf der Sonne zum Sieg. Nach dem Mittagessen trabte ich los. Der Wind pfiß und heulte in den Buchenkronen. Meine Lieblinge, die Tagfalter, ließen sich nur wenig blicken, doch dafür gab es andere Beute. Ich hatte kaum den Hochwald betreten, so flog mir etwas klatschend gegen meinen Schädel. Ich sehe mich um und siehe da, neben mir liegt eine feiste *tau*-Raupe. Drei Schritte weiter kletterte eine an einem Baumstamme hoch. Dort krochen zwei auf einmal nebeneinander über den noch feuchten Waldweg. Eine fünfte lag in einer kleinen Regenpfütze und bemühte sich krampfhaft, dem nassen Element zu entrinnen. Ich übernahm ihre Rettung und sperrte sie zu den anderen und so ging es weiter, bis der Fichten-

wald kam. Im Himbeergestrüpp ließ ich noch eine wohlgenährte *pavonia*-Raupe mitgehen und gelangte schließlich über eine Waldwiese nach einer mit Gestrüpp und großen Doldengewächsen bestandenen Lichtung. Die Sonne schien wieder recht warm und gegen den Wind schützte der nahe Hochwald. Mein erster Gedanke war Professor Sack. Ihm hätte sicher das Herz im Leibe gelacht, wenn er dieses Fliegen-Dorado gesehen hätte. Auf jeder Dolde saßen 10, 15 Stück: blaue, grüne, purpurschillernde, schwarzweiße und dicke graue Brummer, die wie Schmeißfliegen aussahen, untermischt mit allerlei Käfergetier, kleinen Böckchen und sonstigen niedlichen Geschöpfen. Ich war drauf und dran umzusatteln und Dipterologe zu werden — da schwebte eine prächtige *Argynnis paphia* herbei und zeigte mir den Weg zurück zu meinen geliebten Tagfaltern.

Daß ich vom Taufstein aus einen herrlichen Rundblick genoß, ist zwar nicht entomologisch, aber bemerkenswert.

Oft brauen hier oben im Urwaldgebiet des Taufsteins zwischen den hoch aufgetürmten moosigen Felstrümmern und den unter der Last des Alters zusammengebrochenen, von Farnkraut und Himbeergestrüpp überwucherten Baumriesen dichte Nebel, die schon die nächsten Baumkronen unserer Sicht entziehen. Mein Aufstieg war jedoch vom Glück begünstigt. Über die spitz aufragenden Basaltfelsen des Bilsteingipfels hinweg grüßte ich in weiter Ferne die Berge der Heimat: Altkönig und Feldberg, schaute über die Wetterau und die Gießener Berge hinüber zum Westerwald, sah im Norden das ganze hessische Bergland, den Thüringerwaldkamm mit Inselsberg und Baerberg, an den sich die vielgestaltigen Röhnberge reihten. Mein Auge schweifte weiter über die sanften Spessart Höhen nach den Ausläufern des Odenwaldes und kehrte über das weite Mainzer Becken zurück zu den Taunusbergen.

Leider konnte ich aus Mangel an Zeit die herrlichen botanisch und entomologisch so interessanten Hochmoore nicht mehr besuchen, ein Grund, dem schönen Vögelsberg recht bald wieder einmal meine Aufwartung zu machen. Und so schied ich von den Bergen meiner oberhessischen Heimat mit einem herzlichen „Auf baldiges Wiederseh'n!“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Gönner Philipp

Artikel/Article: [Sammeltage im Vogelsberg. 193-197](#)